

## Welche Bildung braucht der Markt?



**„Wir suchen kritische MitarbeiterInnen, aber wehe wir finden sie!“ Die Anforderungen des Marktes befinden sich auf Champions-League-Niveau, die Arbeitsbedingungen sind dann aber oftmals nur Regionalliga. Hat der Markt ein Problem mit gebildeten Menschen?**

Eine Fortsetzung fand der Bildungsschwerpunkt des Zukunftszentrum Tirol, der in Kooperation mit [Wissenschaft und Verantwortlichkeit](#) realisiert wird, in der Veranstaltung „Welche Bildung braucht der Markt?“ am 08. Mai 2008.

Moderiert von **Univ.-Prof. Dr. Stephan Laske**, dem Dekan der Fakultät für Betriebswirtschaft, diskutierte ein Fachpodium über die (Aus-)bildungsnachfrage des Arbeitsmarktes und ob der Markt überhaupt Bildung möchte.

Eine Fragen, die **Dipl.Vw.<sup>in</sup> Inge Duftner**, [Unternehmens- und Personalberaterin](#), mit einem klaren Ja beantwortete. „Der Markt kann gar nicht genug Bildung bekommen.“ Ihrer Erfahrung nach machen fachliche Kenntnisse nur etwa 30-40% aus, dem gegenüber würden Werte und Eigenschaften wie Engagement, Neugier und Offenheit eine viel größere Bedeutung zukommen. Ein Problem sei allerdings, dass es zwar einen großen Drang zur Weiterbildung gäbe, es aber oft an den Umsetzungsmöglichkeiten im Job fehle. Dies führe dann oft zu Frustrationserlebnissen.

Die Vize-Direktorin der [Wirtschaftskammer Tirol](#), **Mag.a Evelyn Geiger**, ortete seitens des Arbeitsmarktes einen gestiegenen Anspruch an die Ausbildung der MitarbeiterInnen. Einer Tatsache, welche die Wirtschaftskammer Tirol z.B. mit einer Initiative begegnet, die Lehre und Matura miteinander verbindet. Denn Unternehmen würden zunehmend auch sehr hohe Ansprüche an Lehrlinge stellen, welche in der Matura abgedeckt würden. Sehr gefragt seien derzeit auch Kurse zur Persönlichkeitsbildung und Sprachen. Eine Institution wie beispielsweise das WIFI, das marktorientiert arbeite, können und solle keinen umfassenden Bildungsauftrag erfüllen. Im Gegenteil, im Rahmen einer Arbeitsteilung komme es auf ein Miteinander der Bildungs- und Ausbildungsanbieter an, um den Ansprüchen der Menschen und des Arbeitsmarktes gerecht zu werden.

**Univ.-Prof. Dr. Bernhard Rathmayr** vom [Institut für Erziehungswissenschaften](#) der Universität Innsbruck sah eine Inflation des Begriffes „Bildung“. Überhaupt habe die Diskussion über Bildung die Sprache der Sportberichterstattung übernommen („Weltspitze“). Bildung habe drei Ebenen: Erstens sei Bildung ein existenzielles Lebenswissen (über gesundes Leben, Zusammenleben, Älterwerden). Dafür gäbe es aber keinen Markt, sondern va. der Konsumwirtschaft, wie den Medien und Lifestylemagazinen. Zweitens gäbe es die Ebene des Welt- und BürgerInnenwissens über die großen Zusammenhänge der Welt und drittens, das Ausbildungswissen, das von öffentlichen und privaten Anbietern abgedeckt werde. Bildung hieße alle drei Ebenen zusammendenken zu können.

Der Wiener [Bildungswissenschaftler](#) **Univ.-Prof. Dr. Erich Ribolits** stellte nochmals die Anfangsfrage: „Welche Bildung braucht der Markt? - Gar keine!“ Was der Markt brauche wäre Humankapital, aber keine gebildeten Menschen. Denn Bildung hieße auch Dagegen-Sein und Herrschaftskritik zu üben. Ribolits identifizierte zwei Arten des Lernens: einerseits, ein *Anpassungslernen*, d.h. ein Lernen als Überlebensstrategie für einen optimalen Umgang mit dem Status-quo. Andererseits gäbe es noch ein *Adaptionlernen*, das dazu diene, den Status-quo zu verändern.

*Mag. Armin Erger*